

Rede zur Preisverleihung des Edith Stein Preises 2017

19. November 2017, Altes Rathaus Göttingen

Prof. Dr. Ulrich Winkler, Jerusalem

"Meine Sehnsucht nach Wahrheit war ein einziges Gebet." So resümiert Edith Stein ihr Leben. Damit ist in nuce das Problem der Theologie als Wissenschaft und somit auch die Herausforderung des Studienjahres benannt. Dieses Zitat könnte auch eine Überschrift für den jüdisch-christlichen Dialog sein.

Sehr geehrter Vorsitzender des Edith-Stein-Kreises Göttingen e.V., Herr Heiner Willen,
sehr geehrte Mitglieder des Vorstandes,
liebe Festgäste,

ich bin sehr bewegt, dass ich den Edith-Stein-Preis 2017 für das Theologische Studienjahr Jerusalem entgegennehmen darf. Ich danke dem Edith-Stein-Kreis Göttingen e.V. für diese Entscheidung. Ich danke den Stifterinnen und Stiftern, die das Preisgeld aufbringen. Ich danke Ihnen für diesen Preis. Es ist eine große Ehre, dass wir hinfort das Studienjahr dauerhaft mit dem Namen von Edith Stein verbinden dürfen. Dieser Name ist eine große Auszeichnung und ein noch größerer Auftrag für unsere theologischen Anstrengungen in der Zukunft.

Als der gegenwärtig amtierende Dekan stehe ich stellvertretend für alle meine Vorgängerinnen und Vorgänger, für die Gründergeneration um Abt Laurentius Klein und für alle, die über fast 45 Jahre mit der Aufgabe der Studienleitung betraut waren. Das Theologische Studienjahr ist ein Gemeinschaftswerk über Generationen, an dem bisher 1038 Studierende beteiligt waren. Im Namen dieser großen Gemeinschaft danke ich Ihnen.

Dieser Preis ehrt auch alle, denen sich dieses Studienjahr verdankt: An erster Stelle die Dormitio-Abtei der Benediktiner, die das Studienjahr zu ihrer vorrangigen Aufgabe erhoben haben; den Deutschen Akademischen Austauschdienst, DAAD, in Bonn und somit alle Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in Deutschland; und die Deutsche Bischofskonferenz und damit alle, die katholische Kirchensteuern bezahlen.

Die Beheimatung des Studienjahres an der Dormitio-Abtei macht vielleicht etwas vom Vermächtnis von Edith Stein wahr. "Meine Sehnsucht nach Wahrheit war ein einziges Gebet." Die hohe Intellektualität ist eines der prägendsten Charakteristika von Edith Stein und ein markanter Anspruch des Studienjahres. Die Suche nach der Wahrheit versteht die Jüdin, Wissenschaftlerin und Nonne eo ipso als Suche nach Gott, die deshalb zu einer spirituellen Herzenshaltung drängt. Am Studienjahr kann diese Haltung beim gemeinsamen

Beten mit den Mönchen und an der evangelischen Erlöserkirche ökumenisch eingeübt werden. Damit versuchen wir ernst zu machen mit der Theologie als voraussetzungsgeleitete Wissenschaft, und mit der Wahrheitssuche, die mit dem Leben einsteht. Edith Stein bezeugt, dass Intellektualität in Mystik führt, und dass Mystik zur Kraft für politisches Zeugnis und öffentliches Handeln wird.

Sehr geehrter Herr Willen, sehr geehrte Mitglieder des Vorstandes! Es zeugt von Ihrer Sachkenntnis und von Ihrem anspruchsvollen Weitblick in die Zukunft, dass Sie den Preis auf die beiden deutschen Studienprogramme aufgeteilt haben und das Theologische Studienjahr Jerusalem zusammen mit Studium in Israel ausgezeichnet wird. Denn ich bin glücklich darüber, dass wir unter den neuen Leitungen der beiden Programme eine neue Qualität der Zusammenarbeit begonnen haben. Für die herzliche Kooperation bin ich der neuen Studienleiterin von Studium in Israel, Fr. Dr. Melanie Mordhorst-Mayer außerordentlich dankbar. Wir haben miteinander beschlossen, dass wir das Preisgeld für eine gemeinsame Ringvorlesung im kommenden Studienjahr 2018/19 zum jüdisch-christlichen Dialog verwenden wollen, die wir auch publizieren werden.

Wir haben uns fast daran gewöhnt, dass der jüdisch-christliche Dialog zu den selbstverständlichen Höflichkeitsszenarien unserer interkulturellen Gegenwartsgesellschaft gehört. Der Name Edith Stein mahnt uns jedoch, dass es hier um Leben und Tod ging und gehen kann. Ihr Schicksal ist in dramatischer Weise auch mit der Dormitio verbunden. Etwa 1936 wurde Pater Hermann Keller von der schwäbischen Benediktiner-Abtei Beuron zeitweilig an die Dormitio-Abtei versetzt, nachdem er seinen eigenen regimekritischen Abt, Erzabt Raphael Walzer (Fr. Dr. Katharina Seifert hat ihn in ihrer Rede gerade als den wichtigste geistlichen Begleiter von Edith Stein vorgestellt), mit nationalsozialistisch motivierten Intrigen zu Fall gebracht hatte. In Jerusalem schmeichelte sich P. Keller mit seiner Willfährigkeit für das Naziregime beim Mufti von Jerusalem ein und behinderte wohl das geplante Untertauchen von Edith Stein im Heiligen Land, indem er das Fluchtvorhaben an Reinhard Heydrich, den Leiter des Reichssicherheitshauptamts, verriet, was schlussendlich zur Deportation von Edith Stein nach Auschwitz und zu ihrer Vergasung führte. So ist es Gericht und Segen, wenn wir den Namen von Edith Stein mit Ehrfurcht und Dankbarkeit mit unserem Studienjahr an der Dormitio-Abtei verbinden dürfen.

Zwei jüdische Feiertage im Leben von Edith Stein erscheinen mir wie ein Programm für den jüdisch-christlichen Dialog: für Versöhnung zu arbeiten und die Vorläufigkeiten unserer gegenwärtigen Lösungen anzunehmen. Denn ihr Geburtstag fiel auf den großen Versöhnungstag Yom Kippur, und an dem Tag, an dem Edith Stein vor ihrem Ordenseintritt das letzte Mal mit ihrer Mutter die Synagoge besuchte, wurde das Laubhüttenfest Sukkot gefeiert, das an die Unbehaustheit der Wüste erinnert.

Zum jüdisch-christlichen Dialog will ich abschließen fünf programmatische Thesen formulieren:

1. Nach den Jahrhunderten und Jahrtausenden der Herabsetzung der Juden und den tödlichen Katastrophen halte ich den jüdisch-christlichen Dialog nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Revolution des Zweiten Vatikanums für ein Weltwunder des 20. Jahrhunderts. Es übersteigt meine persönliche Fassungskraft, dass Jüdinnen und Juden zu einer Versöhnung bereit sind. Jede meiner Freundschaften zu Juden bewegt mich deshalb zutiefst.
2. Der jüdisch-christliche Dialog kann seit den Seelisberger Thesen und dem Zweiten Vatikanum auf einen respektablen Erfolg zurückblicken, der in den anerkennenden jüdischen Dokumenten einen Höhepunkt findet, wie im Jahr 2000 "Dabru Emet", 2016 "Den Willen unseres Vaters im Himmel tun", und 2017 "Zwischen Jerusalem und Rom", wo wir Christen "Partner, Verbündete, Freunde und Brüder" genannt werden. Zu den Erfolgen des jüdisch-christlichen Dialogs gehört auch, dass er veritablen Krisen getrotzt hat.
3. Die europäischen und amerikanischen Rabbiner anerkennen, "dass die kirchliche Lehre von jedweder Feindseligkeit gegenüber Juden bereinigt wurde". Darüber hinaus behaupte ich, dass ein grundlegender Umbau der christlichen Theologie und Liturgie noch aussteht, der damit ernst macht, dass die Juden nach wie vor Gottes erwähltes Volk sind, die Gnadengaben unwiderrufen sind und wir mit Paulus an die endgültige Rettung aller Juden glauben.
4. Ohne die Einzigartigkeit der jüdisch-christlichen Beziehungen in Abrede zu stellen, muss sich der jüdisch-christliche Dialog mit den Ergebnissen der Religionstheologie auseinandersetzen und auch zu einer theologisch differenzierten Wertschätzung anderer Religionen führen.
5. Die letzte These formuliere ich besonders aus meinen Jerusalemer Erfahrungen, wo mitunter die Errungenschaften des jüdisch-christlichen Dialogs auf eine harte Probe gestellt werden können. Die theologische Anerkennung der besonderen Verbindung des Judentums zum Land und die politische unterstützende Anerkennung des Staates Israel kann nicht einhergehen mit der Gutheißung jeglicher militärischer Durchsetzung religiöser Ansprüche auf das Land. Der rasante religiöse Umbau des Staates Israel, das jüngste Landraubgesetz beispielsweise, der Siedlungsbau und die auf Dauer angelegte Besatzung dürfen auch an der Theologie nicht spurlos vorbeigehen. Der jüdisch-christliche Dialog muss sich auch dem Leid und der Bedrängnis stellen, in die nicht zuletzt Christen im Heiligen Land dadurch gebracht werden. Ich bete darum, dass den jüdisch-christlichen Gesprächspartnern geschwisterliche Worte des Friedens und der Gerechtigkeit für das Licht der Völker gelingen. Vielleicht können wir gemeinsam gemäß dem Vermächtnis von Edith Stein bezeugen, dass die Sehnsucht nach der Wahrheit uns nicht in den Strudel der Gewalt zieht, sondern uns zum geduldigen Suchen und zum Gebet füreinander anspricht.

Prof. Dr. Ulrich Winkler
Theologisches Studienjahr Jerusalem | Dekan
Laurentius Klein Lehrstuhl für Biblische und Ökumenische Theologie
Dormition Abbey, Mount Zion
P.O.B. 22
91000 Jerusalem | Israel
dekan@studienjahr-jerusalem.net
www.studienjahr.de
<http://www.dormitio.net/abtei/studienjahr/index.html>

<http://www.uni-salzburg.at/ztkr/ulrich.winkler>
Ulrich.Winkler@sbg.ac.at